



# GESELLSCHAFT FÜR POLITISCH-STRATEGISCHE STUDIEN

SOCIETE D'ETUDES POLITIQUES-STRATEGIQUES  
SOCIETY FOR POLITICO-STRATEGIC STUDIES

**STRATEG Brief Nr. 1**

## **Der Libanon**

### **Vor neuer regionaler Zerreißprobe oder friedlicher Entwicklung?**

Beobachter fürchten seit Monaten einen neuerlichen Waffengang zwischen Israel und der libanesischen Hisbollah. Besonders stiegen die Spannungen im Mai angesichts der Vorwürfe Israels an Syrien, die schiitische Miliz mit Scud-Raketen zu versorgen. Wenngleich sich seit dem Zwischenfall mit der Gaza Hilfsflotte am 31. Mai der Brennpunkt verschoben hat, bleibt die Lage angespannt. Somit erhebt sich die Frage, welche Faktoren zur Stabilisierung bzw. zur Destabilisierung dieses Landes, das Aufmarschgebiet sämmtlicher nahöstlicher Konfliktparteien ist, beitragen.

#### **Stabilisierende Faktoren**

Vom Sommerkrieg 2006 hat sich das Land überraschend schnell erholt. Der Libanon ist von der weltweiten Wirtschaftskrise kaum betroffen. Dies ist nicht zuletzt auf ein solides Bankwesen und rigide Kreditvergabe zurückzuführen. Indirekt treffen das Land aber Rückgänge in den Überweisungen der finanzkräftigen Diaspora. Der Libanon funktioniert trotz aller Schwächen als Staat mit sämmtlichen Attributen. Die Unabhängigkeit und Qualität der Medien ist einzigartig im arabischen Raum. Der Bausektor floriert dank etlicher Großaufträge. Der Dienstleistungssektor könnte bei anhaltender Krise in Dubai ebenso profitieren.

Einen wesentlichen Anteil an der Stabilisierung hat UNIFIL (UN Interim Forces in Lebanon) II. Die mit der UN-Resolution 1701 aus 2006 erweiterte UN-Mission hat im Vergleich zu UNIFIL I eine wesentlich höhere Truppenstärke (15.000 gegenüber 2.000) und ist außerdem ermächtigt, die zugeordneten Aufgaben (z.B. die Verhinderung von Waffenlieferungen an die Hisbollah) unter Anwendung von Waffengewalt durchzusetzen. Zusätzlich verfügt UNIFIL II auch über Marinestreitkrfte (Maritime Task Force) zur Überwachung der Küstengewässer. Zudem ist das politische Gewicht der UN-Streitkräfte höher, weil wichtige NATO- und UN-Sicherheitsratsmitglieder mitwirken.

UNIFIL leistet einen wesentlichen Beitrag zur Stärkung des staatlichen Gewaltmonopols. Als stndiger Ermittler von Sachverhalten und Archivar der vielen kleinen Zwischenfälle schtzt die Mission Israel und Hisbollah wechselseitig vor der jeweiligen Propaganda. Mit dem Aufbau der libanesischen Armee, der es gelungen ist, die bis 2006 von der Hisbollah besetzten Posten an der Grenze und im Inneren des Landes zu übernehmen, wurde ein wesentlicher Schritt beim Aufbau des staatlichen Gewaltmonopols vollzogen.

#### **Destabilisierende Faktoren**

Verbalattacken von beiden Seiten, die häufigen Verletzungen des libanesischen Luftraums durch die israelische Luftwaffe und vereinzelt Raketenangriffe palästinensischer Extremisten führen immer wieder zur Eskalation der Spannungen, wodurch in der Regel die libanesische Armee desavouiert und die Hisbollah gestärkt wird.



# GESELLSCHAFT FÜR POLITISCH-STRATEGISCHE STUDIEN

SOCIETE D'ETUDES POLITIQUES-STRATEGIQUES  
SOCIETY FOR POLITICO-STRATEGIC STUDIES

Auch das Versetzen von Grenzpfählen durch Israel führt immer wieder zu Spannungen. Eine von allen Parteien anerkannte Demarkierung der Grenze, die 1923 zwischen den Mandatsmächten Großbritannien und Frankreich festgelegt worden war, wäre essentiell. UNIFIL leistet auch hierbei eine wichtige Rolle für eine friedliche Streitbeilegung. Kernproblem des Libanon ist es, dass das Land nach wie vor weniger eigenständiger Akteur als vielmehr Spielwiese der zahlreichen regionalen Konfliktparteien ist. Auch wenn Israel im Mai 2000 seine Okkupation beendet (Ausnahme: Ein kleines Stück Land mit 14 Landwirtschaften, die Shebaa Farmen) und Syrien im April 2005 seine Besatzungstruppen abgezogen hat, ist der Einfluss der beiden Nachbarn im Lande weiterhin spürbar. Libanesischer Politiker, oftmals aus den Clans einflussreicher Familien, wissen ihre Interessen über diese Nachbarstaaten gegeneinander auszuspielen.

Ebenso prallen im Libanon die Interessen des Irans und Saudi-Arabiens aufeinander. Nach Einschätzung unabhängiger libanesischer Beobachter fließen den sunnitischen Milizen saudische Gelder zu, um so ein Gegengewicht zur schiitischen Hisbollah zu bilden, deren wesentlichster Unterstützer der iranische Revolutionsführer Khamenei ist. Destabilisierend wirken vor allem auch die Aktivitäten der Hisbollah, deren Nahziel die Rückgewinnung des genannten Gebietes der Shebaa Farmen ist. Gesamtziel zumindest des radikalen Flügels der Hisbollah ist aber nach wie vor die Vernichtung Israels und die Zurückdrängung des Einflusses der USA. Ob sich dieser radikale Flügel auf Dauer durchsetzen wird, hängt nicht zuletzt auch von der Entwicklung im Iran ab.

Die USA versuchen Syrien, über dessen Territorium die Masse der mit iranischem Geld erworbenen Waffen in den Libanon fließt, zum anerkannten Gesprächspartner aufzubauen. Das dahinter stehende Kalkül ist der Wunsch, das Land aus der iranischen Umarmung zu lösen. Der Erfolg dieser Bemühungen ist jedoch ungewiss.

Schließlich verbleibt noch die unklare Lage in den palästinensischen Flüchtlingslagern im Libanon, in denen ca. 350.000 palästinensische Flüchtlinge leben. Was sich in den großen Lagern tatsächlich abspielt, ist für Außenstehende weitestgehend unbekannt. Von Israel wurde 2004 der Vorwurf erhoben, dass in den Lagern Al-Qaida Kämpfer tätig wären. Die libanesischer Justiz verurteilte im März 2010 20 Al-Qaida Mitglieder zu langen Haftstrafen.

## **Schlussfolgerung**

Entgegen anfänglicher Skepsis zum UNIFIL II Einsatz, konnte diese Mission bislang zur Stabilisierung des Libanons massiv beitragen. UNIFIL II verbleibt somit bis auf weiteres wenn schon nicht Garant, so doch ein Schlüsselfaktor für eine friedliche Entwicklung. Da im Libanon aber so vielfältige Interessen aufeinanderprallen, ist die Gefahr, dass ein kleiner Zwischenfall zu einem größeren Waffengang eskaliert, noch immer nicht ausgeschlossen.

Alle an UNIFIL II teilnehmenden 31 Nationen leisten einen essentiellen Beitrag zum Frieden in dieser Region. Dies würde auch für Österreich gelten, sollte es sich zu einer Teilnahme an dieser Mission entschließen, die trotz allem weniger gefährlich ist als ein Einsatz in Afghanistan.

**Dr. Karin Kneissl, Vizepräsidentin STRATEG**

Bearbeitungsende: 30. 06. 2010